

Exportschlager Schulzahnpflege

Daniela Frey Perez gibt in dominikanischen Schulen Zahnputzunterricht (das Bulletin 119 berichtete). Mit grossem Einsatz hat sie das Projekt auch auf Haiti ausgedehnt – und bringt heute 10mal mehr Zahnbürsten mit als noch vor fünf Jahren.

Gabriela Troxler

Sie haben sich entschlossen, den Zahnputzunterricht in die Dominikanische Republik zu tragen. Ich frage provokant: Gibt es in der Schulzahnpflege der Schweiz zu wenig zu tun?

Nein, natürlich nicht. In der Schweiz ist die Schulzahnpflege seit Jahrzehnten eine der wichtigsten Grundlagen für die langfristige Prävention im Bereich der Mundgesundheit. Dieses Erfolgsrezept – vorbeugen ist besser als heilen, die Idee der Prophylaxe – wollte ich im Kleinen exportieren. In die Dominikanische Republik reise ich seit meiner Kindheit immer wieder – im Oktober 2011 erstmals mit einer Ladung Zahnbürsten im Gepäck.

Im Sommer 2013 fragten wir Sie, wo Sie das Projekt in fünf Jahren sehen. Sie wollten dranbleiben und immer wieder zurückkehren. Hat es geklappt?

Ja. Ich konnte seither jedes Jahr weitermachen, 2014 reiste ich sogar zwei Mal an. Mittlerweile schicke ich die Zahnpflegeprodukte im Voraus in Kisten über den Seeweg in die Dominikanische Republik. Mein Mann begleitet mich und vor Ort unterstützen uns einheimische Freunde. Sie helfen beim Transport, der Organisation und dem Verteilen der Mundhygieneartikel. Das wäre in der kurzen Zeit alleine nicht zu schaffen.

Sie haben das Projekt auf Haiti ausgeweitet. Wie kam es dazu?

Eine Bekannte von mir hat zusammen mit ihrem Mann zwei Mädchen aus Haiti adoptiert und einen Förderverein für das Kinderheim gegründet. Sie war

sofort begeistert von der Idee, vor Ort auch das Zähneputzen zu üben. Zu Beginn versorgte ich sie lediglich mit Material. Im Oktober 2016 besuchte ich Haiti erstmals selbst. Das Material wurde mit dem Bus von Santo Domingo (Dom. Rep.) nach Port-au-Prince (Haiti) geliefert – wenn auch zwei Tage später als erwartet. Im Heim beschrifteten wir den Zahnputzbecher und die Zahnbürste für jedes der 120 Kinder, setzten die Kleinen im Kreis auf Stühle und putzten mit ihnen die Zähne. Wir zeigten den sogenannten Nounous, den Betreuerinnen, wie sie die Mundhygiene bei den 0- bis 3-Jährigen verbessern können. Das löste Staunen aus: «Muss man denn da schon Zähneputzen?» Der Wissensstand ist sehr tief. Auch die Kinder sind sich nicht gewohnt, da wird auch schon mal geweint. Als Pilotprojekt habe ich vor Ort eine Einheimische angeheuert, die nun als Nebenjob einmal monatlich in das Kinderheim geht und die Instruktionen so durchführt, wie ich es ihr gezeigt habe. Es gibt nun tatsächlich eine haitianische Zahnfee!

Wie nachhaltig, glauben Sie, ist Ihr Engagement in der Dominikanischen Republik?

Es ist schwierig: Ich bin nur etwa einmal pro Jahr da, und pro Klasse habe ich vielleicht zehn oder fünfzehn Minuten Zeit. Dann repetiere ich vor allem die Grundlagen. Es ist eine andere Welt. Zahnpflege und gesunde Ernährung haben in der Erziehung kaum Platz. Aber ein Anfang ist gemacht: Ich begann mit 400 Zahnbürsten, einigen Zahnpasten und Sanduhren. 2016 waren es bereits über 4'500 Zahnbürsten, 1'200 Zahnpasten und gesamthaft etwa 500 Zahnbecher, Sanduhren und Mundspülungen. Ich bin Trisa, GABA, Profimed (Paro), Ebnat (Candida), und Curaden (Curaprox) sehr dankbar für die Unterstützung. Ohne sie könnte ich Bella Risa nicht weiterführen. Es ist nicht immer leicht und mit viel Aufwand verbunden, aber das Leuchten in den Augen der Kinder ist unbezahlbar.

Projekt Bella Risa

2011 gründete Daniela Frey Perez das private Sozialprojekt Bella Risa für die Dominikanische Republik. Die diplomierte Dentalhygienikerin HF ist 30 Jahre alt, engagiert sich im Vorstand der Aktion Zahnfreundlich Schweiz und arbeitet hauptberuflich in einer Zahnarztpraxis in Sempach. An einem Tag pro Woche besucht sie als Schulzahnpflege-Instruktorin Schulen in Willisau und betreut 43 Klassen vom Kindergarten bis zur Abschlussklasse.

www.bellarisa.ch, Facebook Bellarisa

Spendenkonto:

Daniela Frey Perez, daniela.frey@gmx.net

Raiffeisenbank, CH-6130 Willisau

IBAN: CH32 8121 1000 0077 1580 7

Vermerk: Bella Risa



<
Die Oberstufenschüler in der Dominikanischen Republik freuen sich sichtlich über ihre neuen Zahnbürsten. Seit über fünf Jahren besucht Daniela Frey Perez die Klassen regelmässig.

Bei unserem letzten Interview waren besonders die zahn- ungesunden Znünis ein Thema. Konnten Sie etwas bewirken?

Die Schulleitung hat mir zugesichert, Softdrinks möglichst zu vermeiden. Aber natürlich kann ich das nicht kontrollieren. Auch in der Schweiz muss ich an die Eigenverantwortung der Kinder appellieren und ihre Selbstkompetenz fördern. Nur wenn sie verstehen, wieso sie keine Schoggi zum Znüni essen sollen, werden sie es auch sein lassen.

Was hat Sie bei Ihren Besuchen besonders beeindruckt?

Die Dankbarkeit und Freude der Kinder. Die neugierigen Gesichter, wenn ich zufahre, oder der spontane Applaus nach der Schulzahnpflegelektion. Oder dann, als mich ein Kind im Kinderheim in Haiti aus dem Nichts umarmte.

Was würden Sie Schulzahnpflege-InstruktorInnen raten, die sich ehrenamtlich engagieren möchten?

Die Sprache zu lernen! Und die Ansprüche tief zu halten. Die Eltern, Lehrer und Betreuerinnen können nicht vermitteln, was sie selbst nicht gelernt haben. Der Erfolg hängt davon ab, dass sie verstehen, wieso sie den Kindern etwas erklären sollen – nicht etwa, weil ich es



ihnen sage. Es ist bereits ein Erfolg, die Zahnpflege mit Zahnpasta zu schulen. Fluoridgelee einbürsten zu wollen wäre illusorisch. Man sollte unbedingt flexibel sein, wie wir bei unserem letzten Besuch im Oktober 2016 selber lernen mussten, da der Hurrikan Matthew zur gleichen Zeit über Haiti fegte.

Und jetzt, wie sieht Ihr Plan für die nächsten fünf Jahre aus?

In Haiti möchte ich zusehen, dass der Förderverein und die Betreuerinnen vor Ort jeweils genügend Material erhalten. Ein Ziel ist es, die allgemeine Hygiene zu verbessern. Jedes Kind soll seine eigene Zahnbürste haben und zwei-

^
Auch auf Haiti kommen einige Kinder nun in den Genuss von Zahnpflegeunterricht. Das Kinderheim in Port-au-Prince erhält sogar monatlich Besuch von einer einheimischen «Zahnfee».

mal am Tag mit den Betreuerinnen die Zähne putzen. Es wäre schön, in der Dominikanischen Republik eine Zahnfee wie in Haiti einzusetzen. Die Herausforderung besteht darin, eine seriöse Person zu finden, die versteht, was zu tun ist und weshalb. In die Dominikanische Republik werde ich auch weiterhin regelmässig reisen. Für 2017 ist der Flug jedenfalls schon gebucht.